

spüle jedes einzelne davon die Toilette herunter.

»Caroline von Monaco?«, hörte sie Christel nachbohren.

»Prinzessin Charlotte von Hohensinn!«, zischte Renate.

»Kenn ich nicht«, sagte Christel enttäuscht. »Ich hatte schon gehofft, es ist diese wilde Hilde, die es mit Bademeistern und Würstchenverkäufern auf Campingplätzen treibt! Die hätte ich echt gern mal kennengelernt.«

»Die von Hohensinns sind ein ganz altes Adelsgeschlecht«, wusste die dicke Renate zu berichten. »Die hocken seit Kaiser Willem dem Zweiten oder zumindest seit vielen Generationen in einem Wahnsinns-Schloss hoch über so'm versteckten See im Salzkammergut. Das ist der einzige See, der für die Touristenschiffahrt gesperrt ist. Der Berg heißt Schwarzenberg und ist der Sage nach sehr

steil.«

»Und DARUM machst du so ein Tamtam?«

»Morgen heiratet die jüngere Schwester!«

»Das hast du eben schon gesagt.«

»Anne-Sophie! Die Cello-Spielerin! Die heiratet morgen!«

»Wieso spielt die Cello?«

»Weißidonich, Mensch! Weil ihr dat Spaß macht!«

»Wenigstens Prinz Albert oder Prinz William oder sonst einen, den man kennt?«

»Nein. Frederic von Tatzmannsdorf. Ungarischer Adel. Kann toll Klavier spielen.«

Christel war in keinster Weise beeindruckt.

»Nie gehört.«

»Der soll aber ihre ganz große Liebe sein.«

»Na toll. Heul doch.«

»Dat is ein Traumpaar, sage ich dir! Beide so jung und schön und so musikaaaaalisch ...«

Jetzt HAUT doch endlich ab, dachte Charlotte und knirschte vor Wut mit den

Zähnen. Sie ballte die Fäuste, bis das Weiße an ihren Knöcheln hervortrat. Natürlich ist Anne-Sophie viel interessanter als ich. Schöner und jünger und musikalischer, und jetzt heiratet sie auch noch ihren Traumprinzen ... Und wer hockt auf dem Klodeckel und kann nicht raus, weil zwei dämliche Ruhrpottweiber da draußen ihre Zelte aufgeschlagen haben? Ich.

»Liest du denn gar keine Klatschblätter?«, ging das Getratsche draußen weiter.

»Nur beim Friseur. Und beim Zahnarzt.«

Das behaupten sie alle, dachte Charlotte. Dass sie sich nicht für unsereinen interessieren. Aber in Wirklichkeit bewachen sie die Klotür, als wäre ich ein seltenes Reptil.

Und wenn ich hier drin meinen Fünfzigsten feiere, nahm sie sich trotzig vor. Ich bleibe hier!

Charlotte spürte einen kalten Luftzug von der Waschraumtüre her. Endlich kam jemand rein!

»Hee, das ist nur für Damen«, hörte sie Christel empört kreischen.

»Haben Sie eine Einladung?«, sagte in barschem Ton eine Männerstimme.

Hastig kletterte Charlotte wieder auf den Klodeckel und spähte über den Türtrand.

»Hallo! Hier ist das Damenklo!«, keifte Christel den bulligen Bodyguard an.

»Das ist eine geschlossene Veranstaltung!«, gab der Bodyguard zurück. »Ich muss Sie bitten zu gehen.«

»Raus hier, Sie Lümmel!« Renate hieb mit ihrer Handtasche auf den Bodyguard ein.

Charlotte verzog ihr Gesicht zu einem Grinsen. Endlich, dachte sie. Bis der mal in die Gänge kommt, schlage ich hier noch Wurzeln. Ich hätte hier mit Zwillingen niederkommen können, und der Trottel hätte es nicht gemerkt!

Der Bodyguard murmelte etwas in seinen Ärmel, und innerhalb weniger Sekunden war der Waschraum voll mit bulligen, glatzköpfigen

Kerlen.

»Ist ja gut, wir gehen schon!«

»Lassen Sie mich los, Sie Grobian! Sie zerdrücken mir ja noch das Kleid!«

Um den Lurex-Fetzen ist es nun wirklich nicht schade, dachte Charlotte, als sie endlich wieder in ihre Riemchensandalen schlüpfte und den Zigarettenstummel im Klo hinunterspülte.

Ich bin so was von wütend, dass ich heute Abend noch jemanden umbringe!

Im »Serail« herrschte ohrenbetäubender Lärm. Und zwar trotz der lauten Musik. Na ja, Charlotte fand nicht, dass das Musik war – das war Lärmbelästigung, sonst nichts, verursacht von einem kleinen Dicken auf der Bühne, der einen gehäkelten Klorollenüberzug als Kopfputz trug. Trotz des aggressiven Krachs wurde nun eine Ansage gemacht, die niemanden wirklich zu interessieren schien. Eine bekannte österreichische Moderatorin schrie etwas ins